



BERUFLICHE IDENTITÄT ENTWICKELN

1 Auseinandersetzung mit der Berufsrolle

- 1.1 Berufsbild – Aufgaben und Anforderungen
- 1.2 Vorbildrolle
- 1.3 Eigene Entwicklung und Erziehung
- 1.4 Bild vom Kind

2 Lern- und Arbeitstechniken erwerben

- 2.1 Lernstrategien
- 2.2 Beschaffen und Bearbeiten von Informationen
- 2.3 Lernmethoden
- 2.4 Präsentationen
- 2.5 Reflexion

BEZIEHUNGEN IM PÄDAGOGISCHEN ALLTAG AUFBAUEN

3 Wahrnehmung

- 3.1 Der Wahrnehmungsvorgang
- 3.2 Einflüsse auf die Wahrnehmung
- 3.3 Wahrnehmungsstörungen und -fehler

4 Beobachtung

- 4.1 Warum ist Beobachtung wichtig?
- 4.2 Wie wird beobachtet?
- 4.3 Beobachtungsfehler
- 4.4 Darstellung der Beobachtungsergebnisse
- 4.5 Bildungs- und Lerngeschichten

5 Arbeit mit und in Gruppen

- 5.1 Merkmale einer Gruppe
- 5.2 Bedeutung von Gruppen und deren Strukturen
- 5.3 Rollen und Status von Gruppen
- 5.4 Der Gruppenprozess
- 5.5 Regeln für Gruppenarbeit

LEBENSWELTEN VON KINDERN

6 Welche Bedürfnisse haben Kinder?

- 6.1 Grundbedürfnisse
- 6.2 Sozial-emotionale Bedürfnisse
- 6.3 Motorische Bedürfnisse

7 Spiel und Spielbedürfnis

- 7.1 Bedeutung des Spiels

- 7.2 Spielformen
- 7.3 Spielverhalten von Kindern
- 7.4 Aufgaben der Erziehenden

8 Kinder in besonderen Lebenssituationen

- 8.1 Eintritt in Krippe und Kindergarten
- 8.2 Eintritt in die Schule
- 8.3 Geschwisterliebe – Geschwisterhass
- 8.4 Kinder in Trennungs- und Scheidungssituationen
- 8.5 Situation von Kindern bei Wiederheirat eines Elternteils
- 8.6 Umzug mit Kindern
- 8.7 Kind und Krankheit
- 8.8 Kind und Tod
- 8.9 Gewalt und Missbrauch
- 8.10 Flucht /Migration

9 Familie

- 9.1 Familie, was ist das?
- 9.2 Aufgaben der Familie
- 9.3 Mögliche Belastungen der Familie und deren Auswirkungen

10 Unterstützung für Familien mit Kindern

- 10.1 Überblick
- 10.2 Familienunterstützende Maßnahmen/Hilfen
- 10.3 Familienergänzende Maßnahmen
- 10.4 Familienersetzende Maßnahmen

DIE ENTWICKLUNG DES MENSCHEN

11 Entwicklungsbereiche

- 11.1 Was versteht man unter menschlicher Entwicklung?
- 11.2 Bedeutung bestimmter Zeiträume für die menschliche Entwicklung
- 11.3 Die vorgeburtliche Entwicklung
- 11.4 Die Entwicklung der Motorik
- 11.5 Die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten
- 11.6 Die Entwicklung der Sexualität
- 11.7 Entwicklung der Geschlechterrolle
- 11.8 Die Entwicklung des

- Sozialverhaltens
- 11.9 Die Entwicklung der Motivation
- 11.10 Die Entwicklung der Gefühle

12 Abweichungen vom Normalverlauf der menschlichen Entwicklung

- 12.1 Was versteht man unter Abweichungen vom Normalverlauf?
- 12.2 Abweichungen im Bereich der Motorik
- 12.3 Abweichungen im kognitiven Bereich
- 12.4 Abweichungen im Bereich der Sprache
- 12.5 Auswirkungen von Abweichungen auf das Kind und sein Umfeld
- 12.6 Wie kann Kindern mit Beeinträchtigungen geholfen werden?

13 Verhaltensauffälligkeiten

- 13.1 Was versteht man unter Verhaltensauffälligkeiten?
- 13.2 Ursachen von auffälligem Verhalten
- 13.3 Ausgewählte Ursachen von Verhaltensauffälligkeiten
- 13.4 Auswirkungen von Verhaltensauffälligkeiten auf das Kind und sein Umfeld
- 13.5 Maßnahmen und Hilfen für verhaltensauffällige Kinder

ERZIEHUNGS- UND BILDUNGS-PROZESSE PLANEN, DURCHFÜHREN UND REFLEKTIEREN

14 Erziehung, was ist das?

- 14.1 Erziehungsbedürftigkeit und Erziehungsfähigkeit
- 14.2 Intentionale und funktionale Erziehung
- 14.3 Aufgaben und Merkmale der Erziehung
- 14.4 Wodurch wird die Erziehung beeinflusst?

15 Lernen im Kindesalter

- 15.1 Was muss ein Kind lernen?
- 15.2 Wie lernt ein Kind?

- (Lernformen/ Lernwege)
- 15.3 Wie kann ein Erziehender den Lernprozess unterstützen?

16 Der Erziehungsprozess

- 16.1 Erziehungsziele
- 16.2 Erziehungsstile
- 16.3 Erziehungsmaßnahmen

17 Erzieherisches Handeln

- 17.1 Grundhaltung der Erziehenden
- 17.2 Strukturierung der Arbeit
- 17.3 Bildungs- und Erziehungsbereiche

18 Kommunikation

- 18.1 Kommunikation, was ist das?
- 18.2 Kommunikationsarten
- 18.3 Kommunikationsmodelle
- 18.4 Kommunikationsstörungen
- 18.5 Gesprächsführung
- 18.6 Gesprächstechniken
- 18.7 Gespräche mit verschiedenen Zielgruppen

IM TEAM UND AN KONZEPTEN MITARBEITEN

19 Arbeiten im Team

- 19.1 Grundlagen von Teamarbeit
- 19.2 Umgang mit Kritik
- 19.3 Konflikte im Team
- 19.4 Beratung und Unterstützung

20 Pädagogische Handlungskonzepte für Vorschulernziehung

- 20.1 Konzepte im Überblick
- 20.2 Erziehungskonzepte im gesellschaftlichen Wandel
- 20.3 Sozialpädagogische Konzeptionen
- 20.4 Räume sind Bildungsräume

21 Qualität in Kindertageseinrichtungen

- 21.1 Qualität – was ist das?
- 21.2 Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen
- 21.3 Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen



Bestellen Sie mit **25%** Prüfstücknachlass!

Umfassend überarbeitet und erweitert!

NEUAUFLAGE
Erziehen – Bilden – Betreuen im Kindesalter
 von C. Neumann, L. Niederwestberg, M. Wenning
 368 Seiten, mehrfarbig, 17 cm x 24 cm, Broschur,
 4., überarbeitete und erweiterte Auflage, 2017
 978-3-582-04735-9, € 29,90

Weitere interessante Titel

Kinderpflege komplett Sozialpädagogische Erstausbildung
 Hrsg.: Dr. Ulrike Kamende
 848 Seiten, mehrfarbig,
 19 cm x 26 cm, Hardcover, 2016
 978-3-582-04780-9, € 44,90

CD NEU
 Das Buch als PDF.
 Zusatzservice: die Schaubilder/
 Mindmaps im JPG-Format.
 978-3-582-47803-0, € 44,90

NEU!
Arbeits- und Prüfungsbuch Kinderpflege komplett Sozialpädagogische Erstausbildung
 von Dr. U. Kamende, H. Heinz
 224 Seiten, mehrfarbig,
 A4, Broschur, 2017
 978-3-582-47801-6, € 22,90

Methodik der Bildungsarbeit in Kindertagesstätten Kinder in der Praxis anregen, unterstützen und fördern
 Hrsg.: W. Ellermann
 von A. Mock-Eibeck, U. Meinig,
 Dr. R. Schelle, G. Schmidt-Kärner,
 S. Schulte, Dr. A. Stödt,
 Dr. N. Wehner, S. Wollweber
 256 Seiten, mehrfarbig,
 19 cm x 26 cm, Broschur, 2017
 978-3-582-04782-3, € 22,90

● Abgabe nur zum vollen Preis.

HT
Verlag Handwerk und Technik GmbH
 Postfach 63 05 00
 22331 Hamburg

Telefon 040 53808-200
 Telefax 040 53808-101
 www.handwerk-technik.de | www.ht-go.de
 kundenservice@handwerk-technik.de

Informationsbüro mit Verlagsausstellung
 Lademannbogen 135 • 22339 Hamburg
 Telefon 040 53808-0
 Telefax 040 53808-101

Weitere Informationen zum Titel finden Sie unter handwerk-technik.de oder direkt hier:



Nichts mehr verpassen: Jetzt Newsletter abonnieren!
 Unser kostenloser Newsletter für Sozialpädagogik informiert Sie über interessante Neuigkeiten!
www.handwerk-technik.de/newsletter

In der 4. Auflage wurde das Werk umfassend überarbeitet. Inhaltlich betrifft dies u. a. das Bild vom Kind, die geschlechtergerechte Erziehung, die Lern- und Bildungsgeschichten sowie die in den Bildungs- und Erziehungsplänen der Bundesländer ausgewiesenen Bildungsbereiche. Außerdem wurde das Layout so modifiziert, dass das Buch weiter an Übersichtlichkeit und Anschaulichkeit gewinnt.

Die Entwicklung des Menschen

Die Bemühungen oder Strategie, Ungleichbehandlungen von Frauen und Männern von Anfang an zu verhindern, bezeichnet mal als **Gender-Mainstreaming**. Dies ist eine Aufgabe, die von allen wahrgenommen werden soll und alle geplanten Maßnahmen im öffentlichen Bereich betrifft. Mit dem Gender-Mainstreaming wird das Ziel der Gleichstellung verfolgt: Rechtlich erfolgt dies auf der Grundlage von Gesetzen, z. B. durch die EU Gender-Richtlinien (1 und 2) sowie die Charta der Grundrechte der EU (Artikel 23 Nr. 1), Gleichstellungs- und Elterngesetze sowie Rechte der Väter unehelicher Kinder.

Definition

Gender-Mainstreaming bedeutet, die unterschiedlichen Lebenssituationen und Vorhaben von Männern und Frauen gleichermaßen zu berücksichtigen.

Die Entwicklung der Geschlechterrolle beginnt mit der Geburt durch die Erfahrungen, die Kinder im Umgang mit Vater und Mutter, später mit Erziehern, Lehrern und Umfeld machen. In der Krippe, Kindergarten und Schule kommt das Kind hierauf eine besondere Rolle zu. Der Bremer Rahmenplan für Kindertageseinrichtungen formuliert hierzu folgende Leitidee: „Unterschiede des Geschlechts sind zu achten, aber keine unterschiedlichen Rechte daraus abzuleiten.“ (S. 6)

Förderung/Maßnahmen

Für eine geschlechtergerechte Elementarbildung müssen folgende Aspekte in den Blick genommen und reflektiert werden: die eigene Rolle, das eigene Rollenverständnis, das Erzieherverhalten, das Raumkonzept und die eingesetzten Materialien sowie die Elternarbeit. **Die eigene Rolle** muss in Hinblick auf den Umgang mit Jungen und Mädchen bewusst reflektiert werden. Das betrifft u. a. die Vorbildrolle, das Sozialverhalten, die Einstellung und Sozialisation sowie die Sprache.

Beziehungen im pädagogischen Alltag aufbauen

4.5 Bildungs- und Lerngeschichten



Mein Bild ist toll! Das hefte ich in meinen Portfolio-Ordner.

„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen, sondern immer nur mit sich selbst.“ (Johann Heinrich Pestalozzi)

Aufgaben

1. Was mögen die Kinder auf dem Foto fühlen und welche Lerneffekte sind erkennbar?
2. Diskutieren Sie in Kleingruppen die obige Aussage. Stellen Sie einen Zusammenhang zu Ihrer erzieherischen Arbeit her. Wie sind Ihre Erfahrungen dazu?

Eine besondere Form der Beobachtung sind „Bildungs- und Lerngeschichten“. Sie sind „learning stories“, die Margret Carr (2001) zur Beschreibung und Dokumentation kindlicher Lernprozesse in frühpädagogischen Einrichtungen in Neuseeland entwickelt hat. Im Mittelpunkt stehen dabei die **Lerndispositionen** (grundlegende Voraussetzungen für Lern- und Bildungsprozesse).

4.5.1 Was sind Bildungs- und Lerngeschichten?

Bildungs- und Lerngeschichten entstehen durch die Beobachtung von Kindern in alltäg-

NEU: Ein Kapitel zu Bildungs- und Lerngeschichten

NEU: Die Themen „Gender“ und „Gender-Mainstreaming“ inkl. Literaturtipps für die Kita-Praxis

- **Das eigene Rollenverständnis** muss kritisch hinterfragt werden, weil häufig unbewusst klischeehafte Vorstellungen gelebt werden.
- **Das Erzieherverhalten** muss im Hinblick u. a. auf Erwartung, Zuwendung, Spielgestaltung und Verhalten in Konfliktsituationen kritisch hinterfragt, bewertet und ggf. geändert werden.
- **Das Raumkonzept und die zur Verfügung stehenden Materialien** müssen überdacht werden. Statt z. B. Puppen- und Bauwerke sollten offene, nicht themenbezogene Spielecken mit frei zugänglichem Material geschaffen werden. Bilderbücher, Lieder und Spiele sollten die Interessen einbeziehen.

lichen Situationen. Kinder verfügen über eine Vielzahl von Spielen, Aktivitäten und Interaktionen. Ihre Fähigkeit, mit wenigen Dingen, die sie vorfinden, zu spielen, zu phantasieren oder kreativ zu sein, erstaunt. Dies gilt es zu sehen und festzuhalten.

Definition

Eine **Bildungs- und Lerngeschichte** ist eine ressourcenorientierte Beobachtung und Beschreibung des kindlichen Lernens.

Der Lernprozess des Kindes wird als Geschichte festgehalten und dokumentiert. Die Lerngeschichte hilft, den Verlauf des Lernprozesses gegenüber dem Kind, dem Erziehenden und den Eltern deutlich zu machen.

Beispiel

Liebe Anna,

in den letzten Tagen habe ich dir draußen beim Spielen zugeschaut. Ich habe gesehen, dass du dich für Schnecken interessierst. Ganz vorsichtig hast du diese über deine Hand laufen lassen. Laut gejauchzt hast du, als die Schnecke die Fühler weit ausstreckte und diese dir zuwandte. Als deine Freundin May dazu kam, hast du ihr erzählt, wo du die Schnecke gefunden hast und wie es sich anfühlt, sie auf der Haut laufen zu lassen. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

Zurück im Gruppenraum hast du gleich Papier und Stifte geholt, um die Schnecke aufzumalen. Ich habe gestaunt, wie naturnah du die Schnecke getroffen hast. Weiter so!

Dein Erzieher Max

Das Bild hast du gleich in deinen Portfolio-Ordner gelegt.

Aufgaben

3. Beschreiben Sie die Gefühle von Anna in dieser Situation.
4. Benennen Sie die Interessen und Kompetenzen von Anna.
5. Wie könnten diese weiter unterstützt und gefördert werden?
6. Schreiben Sie eine eigene Lerngeschichte.

Im Team und an Konzepten mitarbeiten

20.2.5 Emmi Pikler



„Ein Säugling fördert sich selbst von früh bis spät. Ihn zum Sitzen oder Stehen aufzurichten ist nicht nur überflüssig, sondern schädlich.“¹ (Emmi Pikler)

Aufgaben

1. Welche Bedeutung hat die Aussage von Emmi Pikler Ihrer Meinung nach für die heutige pädagogische Arbeit mit Kindern?
2. Recherchieren Sie im Internet oder in Büchern über das Leben und Wirken von Emmi Pikler.

Emmi Pikler (1902 – 1984) war eine ungarische Kinderärztin. Sie wollte ursprünglich Geburtshilfe studieren, interessierte sich aber mehr für die Entwicklung von Kindern und kam so zur Pädiatrie (Kinderheilkunde). Geprägt wurde sie in ihrer Ausbildungszeit durch die Haltung und den Umgang der Ärzte Hans Salzer und Clemens von Pirquet gegenüber Kindern: diese durften sich außerhalb der Krankenhausbetten bewegen und spielen. Salzer und von Pirquet sprachen so lange mit den Kindern, bis sie diese ohne Angst untersuchen konnten.

¹ Pikler, 2001

² von Allwörden/Drees, 2017, S. 27

NEU: Das Thema „Der Raum als dritter Erzieher“

Das pädagogische Konzept

„Die achtsame Pflege des Säuglings ist bereits Erziehung.“²

Das pädagogische Konzept von Emmi Pikler beruht auf den drei Säulen: autonome Bewegungsentwicklung, freies Spiel und Beziehung.

20 Pädagogische Handlungskonzepte für Vorschulernziehung

20.4 Räume sind Bildungsräume



„Räumlichkeiten und Ausstattung müssen zwischen Vielfältigem wählen lassen und zu Entscheidungen auffordern.“¹

Aufgaben

1. Betrachten Sie das Bild. Wie wirkt dieses auf Sie? Begründen Sie Ihre Meinung.
2. Nehmen Sie Stellung zu dem Zitat.
3. Vergleichen Sie Räume aus Ihrem Praktikum mit dieser Forderung. Stellen Sie Ihr Ergebnis einer Kleingruppe vor.

In der heutigen Pädagogik und Entwicklungspsychologie – insbesondere durch die Reggio-Pädagogik angeregt – erfahren **Innen- und Außenräume** und deren Gestaltung eine besondere Beachtung.

Bedeutung von Räumen

Räume stellen Beziehungen zwischen dem kindlichen Individuum und seiner Außenwelt her. Dies geschieht durch Erkundung beim Krabbeln, Kriechen und Laufen. Dabei nimmt das Kind immer wieder einen Perspektivenwechsel vor und verknüpft orale, taktile, akustische und visuelle Reize (sensomotorische Integration). Mit der Erweiterung seiner Fortbewegungsarten erschließen sich ihm durch unterschiedliche Oberflächenstrukturen (glatt, rau, weich, hart oder Schrägen,

¹ Haug-Schnabel/Bensel, 2010, S.2

² Siegler, 2005, S. 386

Stufen, Hindernisse) neue Beziehungen zu seiner Umwelt. Es macht Erfahrungen von Anstrengung, Problemlösung und Können und mobilisiert dadurch die Selbstwirksamkeitskräfte.

Gestaltung von Räumen

- Wichtig hierbei ist, dass sie
- Schutz und Geborgenheit, aber auch Herausforderungen bieten,
 - Bedürfnisse nach Bewegung, Wahrnehmung und Aktion befriedigen,
 - Alleinsein, Stille und Rückzug ermöglichen,
 - von Kindern mitgestaltet werden können,
 - selbstständiges Agieren, Erforschen und Entdecken fördern sowie
 - anregende und vielfältige Tätigkeits- und Aktionsbereiche bereitstellen.

Räume sind keine starren, fest installierten Objekte, sondern orientieren sich an den Erfordernissen der Kinder. Sie verändern sich mit der Entwicklung der Kinder und deren Lern-, Betreuungs- und Erfahrungsbedürfnissen.

Aufgabe der Erziehenden

ist es, mit altersangemessenen Materialangeboten den Innen- und Außenbereich bedürfnisgerecht zu gestalten und damit die sinnliche Wahrnehmung zu stimulieren.

„Von früher Kindheit an kodieren Kinder die Orte von Objekten in Beziehung zu ihrem eigenen Körper.“²

Aufgaben

1. Diskutieren Sie welche Bedeutung die Aussage für die Gestaltung von Räumen hat.
2. Planen Sie in einer Kleingruppe ein Außen- oder Innenräume, in denen sowohl die Bildungsbereiche (Kap. 17) als auch die altersbedingten Bedürfnisse von Kindern berücksichtigt werden.